Nr. 126 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 3. Juni 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Frankreichs Sanktionsforderungen

Die Kontrollbefugnisse nach der Abrüstung — Anwendung der Sanktionen — Die Stellung der Mächte

Genf. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Donnerstag in erster Lesung das neue Programm der französischen Regierung über den Ausbau der Kontrollbefugnisse des künftigen Abrüstungsausschusses erörtert, von dessen Annahme die französische Regierung die Zustimmung zu dem englischen Abrüstungsabkommen abhängig macht. Die französische Regierung legt in 5 Abänderungsanträgen eine Fülle neuer verwickelter Bestimmungen vor, durch die das klare englische Kontrollsystem in der Richtung von neuen erweiterten Investigations- und Sanktionsbestimmungen verstärkt wird. Das Kontroll-Programm, das im Hauptausschuß vom französischen Kronjuristen Basdevant in Anwesenheit von Paul Boncour entwickelt wurde, enthält folgende Punkte:

1. Einfügung eines „Landesverräter-Paragraphen", wonach sich die Regierungen verpflichten, die Veröffentlichung oder Bekanntgabe von Mitteilungen durch nichtbeamtete Persönlichkeiten über die Verletzung des Abrüstungsabkommens unter keinen Umständen gerichtlich zu verfolgen.

Diese Immunität wird sogar dem Beamten garantiert, falls diese ihre Vorgesetzten über die Verletzung des Abrüstungsabkommens erfolglos unterrichtet haben.

2. Veröffentlichungen der Protokolle oder der Dokumente des ständigen Abrüstungsausschusses des Völkerbundes beim Investigationsverfahren dürfen in keiner Weise eingeschränkt werden.

3. Der ständige Abrüstungsausschuß hat mindestens einmal jährlich in jedem Staat ein regelmäßiges Investigationsverfahren über den Rüstungsstand vorzunehmen, die durch besondere Ueberwachungsorgane durchgeführt werden.

4. Im Falle einer durch Klage oder Investigation festgestellten Verletzung des Abrüstungsabkommens hat der ständige Abrüstungsausschuß sofort der betreffenden Macht eine Frist für die Wiederherstellung des normalen Zustandes zu setzen. Die Durchführung dieser Verpflichtung wird durch einen besonderen Ueberwachungsausschuß kontrolliert. Falls infolge der Verletzung des Abrüstungsabkommens ein Krieg ausbricht, so wird der betreffende Staat von sämtlichen Völkerbundsmitgliedern als der Schuldige im Sinne der Sanktionsbestimmungen des Artikels 16 des Völkerbundspaktes erklärt.

*

Genf. Die französischen Kontrollvorschläge fanden am Donnerstag im Hauptausschuß eine allgemeine höfliche Zustimmung ihrer Durchführung wurde aber von englischer, amerikanischer, italienischer und sowjetrussischer Seite und zahlreichen anderen Mächten nur mit grundsätzlichen Vorbehalten zugestimmt. Paul Boncour erklärte, daß die auf der Konferenz so oft ersehnte Gleichberechtigung hier ihre Verwirklichung finde, da Frankreich bereit sei, in der Kontrolle die Gleichberechtigung aller Nationen anzuerkennen. Besonderes Interesse erregte die grundsätzliche Zustimmung des amerikanischen Sonderbotschafters Norman Davis, die als das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen Herriot und Roosevelt angesehen wird.

Botschafter Nadolny behielt sich in einer kurzen kühlen Erklärung den endgültigen deutschen Standpunkt zur Kontrollfrage für die zweite Lesung vor, betonte jedoch, daß Deutschland bereit sei, jede Form von Kontrollmaßnahmen anzunehmen, die geeignet wären, das angestrebte Ziel zu erreichen, in gleicher Weise für alle Staaten Anwendung fänden und sich in den notwendigen Grenzen halten. Der englische Luftfahrtminister Londonderry, der italienische Marquis Soragna, der japanische Vertreter und der ungarische General Tanczos erklärten sich zur Prüfung der französischen Vorschläge bereit, behielten sich jedoch ihre Stellungnahme bis zur zweiten Lesung vor.

Der russische Außenkommissar Litwinow meldete Abänderungsanträge an, benutzte jedoch zum allgemeinen Erstaunen die Gelegenheit, um von neuem auf die Bedrohung Sowjetrußlands durch die übrigen Mächte hinzuweisen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Jendrzejewicz's Regierungsprogramm

Unveränderter Prystorkurs — Enthüllung einer Büste Holowkos — Prystor im Präsidium des Regierungsblocks

Warschau. Das Regierungslager hielt am 1. Juni eine Tagung in den Sejmräumen ab, in welcher es zur politischen Lage Stellung nahm. Vor Beginn der Tagung wurde eine Büste des im Vorjahr ermordeten Sejmabgeordneten des Regierungsblocks, Holowko, feierlich eingeweiht, die sich in den Fraktionsräumen des Klubs befindet. Bei der Besprechung der politischen Lage wurde zunächst der bisherige Premier Prystor in das Präsidium des Klubs gewählt, worauf der Ministerpräsident Jendrzejewicz sein Regierungsprogramm bekannt gab. Er unterstrich zunächst, daß sein Kabinett die Politik seines Vorgängers in jeder Hinsicht fortführen werde, welches sich ganz den polnischen Bedürfnissen angepaßt hat. Als einen besonderen Erfolg dieser Politik bezeichnete er die Schulreform, die ein neues Geschlecht erziehen soll, welches den Anforderungen der Zukunft entsprechen wird. Die Wirtschaftslage erschwere überall den Fortschritt und führe zu internationalen Komplikationen, von denen auch Polen nicht unberührt geblieben ist. Die nächste und wichtigste Aufgabe des Regierungsblocks ist die Verfassungsreform, die den Bedürfnissen des polnischen Volkes entsprechen muß, wobei der Ministerpräsident sich zur Demokratie bekannte und die Diktatur als des polnischen Volkes unwürdig bezeichnet. Im übrigen waren seine Ausführungen voll des Lobes über die Wirksamkeit des heutigen Systems in Polen. Trotz der ungeheuren Krise glaubt der Ministerpräsident, daß sie überwunden werde, wozu die Regierung jedes Mittel ergreifen werde. An die Ausführungen des neuen Kabinettschefs schloß sich keinerlei Diskussion an, nach einigen Dankesworten des Fraktionsführers Oberst Slawek wurde die Tagung beendet ohne das irgendwelche konkreten Beschlüsse gefaßt wurden.

Streikunruhen in Nord-Dakota

New York. In Bismarck (Nord-Dakota) brach eine Streikbewegung aus, die rasch bedrohliche Formen annahm. Der Gouverneur erklärte, daß Kriegsrecht in Bismarck und forderte Nationalgarde an, da die Polizei nicht in der Lage war, der Streikunruhen Herr zu werden.



70. Geburtstag des Dirigenten Weingartner

Felix von Weingartner mit seiner jungen Gattin. — Der berühmte Dirigent und Komponist begeht am 2. Juni seinen 70. Geburtstag. Weingartner, der den Umgang und die Förderung von Franz Liszt genoß, wurde schon mit 28 Jahren Dirigent der königlichen Kapelle an der Berliner Hofoper. Sein späterer Weg führte ihn über München, Wien, Hamburg, Darmstadt wieder zurück nach Wien. Inzwischen hatte er in allen Ländern große Erfolge als Konzert-Dirigent. 1927 wurde er schließlich Konservatoriumsdirektor und Stadt-Dirigent in Basel, wo er noch heute wirkt. Auch als Komponist hat Weingartner bedeutende Erfolge errungen.

Oesterreich vor dem Bürgerkrieg?

Seit Wochen vergeht kein Tag, wo die österreichische Presse nicht zu melden weiß, daß es zwischen Heimwehren und Nationalsozialisten nicht zu Zusammenstößen kommt. In Innsbruck dauerte der offene Kampf schon seit Tagen, so daß Militär zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt werden mußte, nachdem die Nationalsozialisten einen Sturmangriff auf das Heimwehrhaus vollzogen, die wiederum Maschinengewehre in Stellung brachten und durch Drahtverhaue die Zugänge zu verschiedenen Straßen sperrten. Nunmehr ist auch ein Ultimatum, seitens der Nationalsozialisten, an die Landesregierung von Tirol erfolgt, indem sie in Innsbruck die Absetzung des christlich-sozialen Bürgermeisters fordern und die Einsetzung ihres Mannes, der auch über die Polizeikräfte verfügen soll. Schon vor einigen Tagen versagte die dortige Gendarmerie vollkommen, ja, sogar die Feuerwehr verweigerte den Dienst, als sie gegen die Nationalsozialisten eingesetzt werden sollte. Es ist nur ein kleines Bild vom raschen Fortschritt des Faschismus in Oesterreich, von dem Dollfuß und seine Kabinettskollegen behaupten, daß er nur ein importiertes Gewächs sei, mit welchem bald Schluß gemacht werden müsse. Inzwischen hat der Reichstagsabgeordnete Habicht, der als Pressechef der deutschen Gesandtschaft in Wien zugeteilt ist, Enthüllungen gemacht, daß mit Dollfuß über eine Koalitionsregierung zwischen Christlich-Sozialen und Nationalsozialisten verhandelt worden sei. Diese Frage ist nun den Dollfüßlern doch etwas zu hart, nachdem sie seit Wochen die Diktatoren „spielen", ohne zu merken, wie ihnen der Nationalsozialismus den Boden abringt. Als der Republikanische Schutzbund nur Abwehrvorbereitungen traf, um sich vor einem Putsch zu sichern, da erfolgte seine Auflösung, und Haussuchungen auf Haussuchungen folgten, um die angeblichen Waffenlager des Schutzbundes auszuheben. Gegen die Nationalsozialisten, die man öffentlich bolschewistischer Methoden beschuldigt, wagte man bisher nicht vorzugehen.

Erst durch die Koalitionsenthüllungen des Pressechefs der Gesandtschaft kam der Stein ins Rollen, und tatsächlich haben im Verlauf des Mittwochs und Donnerstags in den Braunen Häusern Durchsuchungen stattgefunden, wobei Waffen und Schriftmaterial beschlagnahmt wurde und, wie es amtlich heißt, auch eine Anzahl Personen in „Schutzhaft" genommen wurden. Einige reichsdeutsche nationalsozialistische Führer entgingen nur durch rasche Flucht der Verhaftung, es heißt in der amtlichen Mitteilung weiter, daß aus dem, bereits gesichteten, Material offene Absichten eines Putsches hervorgehen, der, auf Veranlassung auswärtiger Kreise, betrieben worden sein soll. Wie immer die Verhältnisse sich entwickeln werden, so steht eines fest, daß in Oesterreich etwas am Werk ist, was zum Bürgerkrieg treibt der Verkehr über die Grenze von Bayern aus, ist in den letzten Tagen sehr verdächtig, und hier scheint die Ausreisesperre noch ihre Wirkung nicht erzielt zu haben. Das Vorgehen gegen die Nationalsozialisten soll den Anschein erwecken, als wenn man jetzt mit starker Hand durchgreifen wollte, nachdem es reichlich zu spät ist. Die Verantwortung für diese Entwicklung der letzten Tage muß ausschließlich auf die Regierung Dollfuß und seiner Freunde zurückgeführt werden, denn die Koalitionsgespräche mit den Nationalsozialisten beweisen, daß sich die Christlich-Sozialen vor Neuwahlen drücken wollen, wohl wissend, daß sie nicht mehr das Volk hinter sich haben und einer anderen Regierung Platz machen müssen. Im Haß gegen die Marxisten ist Dollfuß der Nationalismus über den Kopf gewachsen, die Furcht vor Neuwahlen hat Dollfuß zu Verfassungsbruch und Ausschaltung des Parlaments verleitet, die offene Diktatur ist erklärt, die jetzt in einen Bürgerkrieg auszuarten droht.

Die Sozialdemokratie führt ihren Kampf gegen Dollfuß auf legalem Wege und sieht der Entwicklung der Verhältnisse mit Ruhe zu. Sie hat ihren Anhängern streng untersagt, sich in die Händel der Heimwehren mit den Nationalsozialisten einzumischen, sie steht nach, wie vor, auf dem Standpunkt, daß es für Oesterreich nur eine Lösung gibt, die Ausschreibung von Neuwahlen, die automatisch die Diktatur Dollfuß stürzen müssen, wonach eine Koalitionsregierung auf verfassungsmäßiger Grundlage, die Entspannung der kritischen Situation herbeiführen könnte. Inzwischen spitzen sich aber die Ereignisse zu, und da sich das Kabinett Dollfuß nicht anders zu helfen weiß, pilgert Dollfuß nach Rom, um sich bei Mussolini, dem Freund des deutschen Faschismus, gegen seine Ableger in Oesterreich Rat und Hilfe suchen will. Offiziell gibt man an, daß die Reise nur

dem Konkordatsabschluß gilt, aber mittlerweilen wurde bekannt, daß auch der ungarische Diktatur Gömbös in Rom weilen wird, wo für eine Erneuerung des schwarzgelben Kurses Propaganda gemacht werden soll, um durch eine Restauration der Habsburger die österreichische Krise behoben werden soll. Nur in der Wiederkehr zur Monarchie, wobei man in Oesterreich die alte Tradition wieder einführen will, soll die einzige Rettung liegen, in Ungarn der Anfang gemacht und Oesterreich dann okkupiert werden. Daß dieser Weg einer Gesundung Oesterreichs zu einem Bürgerkrieg führen muß, darüber scheint man sich sowohl in Wien, als auch in Budapest, klar zu sein, und um nun auf alle Fälle vor einem Eingreifen Deutschlands gesichert zu sein, holt man sich bei Mussolini Rat und Hilfe, um, wie es in Dollfußkreisen heißt, dem Anschluß zu entgehen. Lieber den Bürgerkrieg wagen, als durch Neuwahlen zu verfassungsmäßigen Zuständen zu kommen!
—ll.

Das Ludwig-Frank-Denkmal entfernt

Mannheim. Das vom Reichsbanner zu Ehren des Reichstagsabgeordneten Ludwig Frank errichtete Denkmal am Luisenpark in Mannheim ist auf Veranlassung der Stadtverwaltung entfernt und das Fundament eingeebnet worden. Das Denkmal war Anfang Mai schwer beschädigt und die Plakette gestohlen worden. Ludwig Frank (der Jude war) hatte sich, wie erinnerlich, bei Kriegsbeginn freiwillig gestellt; er fiel im September 1914 an der Front.

Hamburger Gewerkschaftsführer schalten sich gleich

Hamburg. Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Spaltung in der sozialdemokratischen Fraktion der Hamburger Bürgerschaft ist nunmehr vollzogen worden. Die Abgeordneten Ehrenteit, Schotte und Amlung, die führende Stellungen in den Freien Gewerkschaften einnahmen, sind aus der Fraktion ausgeschieden. Sie werden zunächst der Bürgerschaft als Fraktionslose weiter angehören. Man vermutet, daß die noch in der sozialdemokratischen Fraktion verbliebenen Gewerkschaftler demnächst den gleichen Schritt tun werden.

Radikalisierung der Bauern

Tagung der Volkspartei. — Die Bauern verlangen Enteignung des Grundbesitzes.

Am Sonntag und Montag fand in Warschau eine Tagung der Volkspartei statt, die bekanntlich eine Zusammenfassung der früheren Piast-Partei, der „Wyzwolenie" und der Bauernpartei darstellt. Diese Tagung, an welcher 300 Bauernvertreter aus ganz Polen teilnahmen, war die erste nach dem Zusammenschluß der genannten drei Parteien. Es wurde eine Reihe von Referaten gehalten, und zwar hielten das politische Referat der Abg. Witos, das wirtschaftliche Abg. Malinowski, das organisatorische — Wrona, über die Tätigkeit des Parlamentsklubs berichtete der Abg. Rog und über die internationale Lage der ehem. Abg. Gralinski. Die vom Abg Witos vorgelegte Resolution sagt dem Sanacjaregime nach wie vor schärfsten Kampf an und verlangt die Ausschreibung von Neuwahlen

Die Debatte zeigte im allgemeinen Einmütigkeit über die grundsätzlichen Fragen der Partei. Die Reden waren durch überaus scharfe Einstellung gegenüber dem herrschenden Regime gekennzeichnet. Die Politik des Parlamentsklubs, insbesondere dessen Verhalten bei der Nationalversammlung, wurde gutgeheißen.

Die Radikalisierung des Bauerntums tritt besonders klar auf wirtschaftlichem Gebiete zutage. Die Wirtschaftsresolution z. B. enthält die Forderung nach Enteignung des Grundbesitzes. Der diesbezügliche Absatz der Resolution lautet: **„Vor allem verlangt die Partei die unverzügliche unentgeltliche Uebernahme der großen Landstriche durch den Staat, insbesondere für rückständige Steuern und Schulden in den Staatsbanken."**

Letzte Prüfung des Viermächtepaktes

Noch kein Zeitpunkt der Unterzeichnung

Genf. Die Juristen der am Viermächtepakt beteiligten Großmächte England, Deutschland, Frankreich und Italien sind hier in den letzten Tagen mehrfach zu vertraulichen Beratungen zusammengetreten, in denen der Text des Viermächtepaktes einer endgültigen juristischen Prüfung unterzogen worden ist. In den Beratungen sind die in den Sprachen der vier beteiligten Mächte abgefaßten Texte in Uebereinstimmung hinsichtlich der Formulierung und der Bestimmung der einzelnen Begriffe gebracht worden. Nach Abschluß dieser rein juristischen Arbeiten ist nunmehr der Text des Viermächtepaktes, der 6 Artikel umfaßt, ist sofort telegrafisch den einzelnen Regierungen übermittelt worden. Der Pakt sieht die Ratifizierung durch die beteiligten Mächte vor, ohne jedoch eine Frist für die Niederlegung der Ratifikationsurkunden festzusetzen. Eine Entscheidung, in welcher Sprache der offiziell für alle Mächte verbindliche Text gehalten sein wird, ist noch nicht getroffen worden. Der Text des Abkommens soll entweder in den vier Sprachen oder in einem nur in einer Sprache abgefaßten Wortlaut hergestellt werden. Ueber den Zeitpunkt und den Ort der Unterzeichnung des Paktes sind diplomatische Besprechungen im Gange.

Beginn des deutschen Vierjahresplanes

Nichts von Sozialismus — Erhaltung der bisherigen Wirtschaftsform — Verewigung des Kapitalismus

Berlin. Das Gesetzgebungswerk der Reichsregierung über die **Arbeitsbeschaffung** wird in der Oeffentlichkeit eingehend erörtert. Die „NSK" schreibt, daß Adolf Hitler **drei große Projekte** habe, und zwar das der **Wiederherstellung des deutschen Hausbesitzes**, das des **Baues eines umfassenden deutschen Automobilstraßennetzes** und schließlich das eines **Produktionsanreizes für die deutsche Privatwirtschaft.** Das Wesentliche bei den Arbeitsbeschaffungswechseln in Höhe von einer Milliarde ist der Umstand, daß sie nicht den öffentlichen Geldmarkt in Anspruch nehmen. Sie stellen im Gegenteil einen zusätzlichen Kredit dar. Außer der einen Milliarde, die durch die Arbeitswechsel aufgebracht werden, stehen die Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Wirtschaftsfreiheit wird in keiner Weise eingeschränkt. Der Entschuldungsplan für die Landwirtschaft will bewußt zu normalen Zuständen überleiten, und zwar dadurch, daß die jetzt von Staatswegen herabgesetzte Zinshöhe sich **mit dem auf dem freien Markte nach der** allgemeinen Senkung der Zinsen sich bildenden Zins sich begegnet. Es entspricht dies den mehrfachen Aeußerungen des Führers, keine Experimente machen zu wollen.

Es kommt für die Zukunft nicht darauf an, **„daß ein bestimmtes Wirtschaftssystem erhalten" bleibt.** Das Wichtige ist die Arbeit und Ernährung des deutschen Volkes für die Dauer sicherzustellen und die Arbeitslosigkeit nicht nur vorübergehend, sondern dauernd zu überwinden. Wie das geschieht, darüber entscheidet einzig und allein die Zweckmäßigkeit der zu ergreifenden Maßnahmen. Die Zeiten aber sind vorbei, daß die Wirtschaftspolitik rein von dem Gesichtspunkt aus geleitet wird, **daß eine bestimmte Wirtschaftsordnung erhalten bliebe,** ohne Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse. Der Wirtschaft ist mit diesem Gesetzgebungswerk eine große Chance gegeben. Es muß sich zeigen, in wieweit die Wirtschaft wie sie ist, ihre Chance auszunützen versteht und in wieweit **die Arbeitslosigkeit gemildert wird.**



Wie Columbus vor 400 Jahren

Wie aus Martinique gemeldet wird, ist der französische Sportsmann Alain Gerbault dort nach einer Ueberquerung des Ozeans in seiner kleinen Segeljacht eingetroffen. Er hat den gleichen Weg, den Columbus vor 400 Jahren einschlug, von Gibraltar bis Martinique ohne Begleiter in 30 Tagen zurückgelegt. Im Jahre 1929 hatte Gerbault eine Segelfahrt rund um die Welt beendet, die er, ebenfalls allein, in 4½ Jahren ausführte.



Baugoin gegen den Nationalsozialismus

Wien. In einer Christlich-sozialen Versammlung hielt am Donnerstag der christlich-soziale Parteiobmann und Heeresminister Baugoin eine Rede gegen die Nationalsozialisten, wie er sie in dieser Schärfe noch nie gehalten hat. Er erklärte u. a., die Partei sei eine ganz unösterreichische Partei. Wenn Landesinspektor Habicht behauptet, daß die österreichische Regierung Bettelgänge zu den Nationalsozialisten unternommen habe, so sei gerade das Gegenteil wahr. Landesinspektor Habicht habe einen Korb bekommen. Seit den Nationalsozialisten klar geworden sei, daß die Christlich-soziale Partei und die Regierung unter gar keinen Umständen daran denken, mit ihnen zusammen zu gehen, hätten sie einen Kampf eröffnet, der geradezu unerhörte Formen annehme. Dieser Kampf sei jedoch noch nicht zu Ende. „Bevor noch in diesem Sommer der längste Tag vorüber ist, so erklärte Baugoin, wird Ordnung sein. Wir werden auch mit den Hakenkreuzlern fertig werden."

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente

Prag. In der letzten Sitzung des ständigen Rats der Kleinen Entente legten die drei Außenminister die Zusammensetzung und Tätigkeit des Wirtschaftsrats der Kleinen Entente fest. Die Außenminister prüften hierauf die grundsätzliche Frage einer besseren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der drei Staaten. Die hierbei gefaßten Beschlüsse bedeuten den ersten Schritt zu einer neuen wirtschaftlichen Gemeinschaft, die nach und nach alle Gebiete der Wirtschaft der drei Staaten umfassen wird. Diese Angleichung muß natürlich vor allem auch auf dem Gebiete der militärischen Rüstungen zur Durchführung gelangen.

GILGI — EINE VON UNS

Irmgard Keun

18)

Wie kütt die Mösch — die Mösch — die Mösch... „Ein himmlischer Wagen", schwärmt Frau Becker hartnäckig, sie ist auf ihre Weise ultramoderne Mutter: Auto, Auto über aballes. „Wenn ein Mann nur einen guten Charakter hat", sagt Tante Hetty. Charakter, Charakter! Wenn einer en erstklassigen Wagen hat, ist das Charakter genug, sollte man meinen. Frau Becker wischt mit Herrn Beckers Taschentuch ihr Weinglas aus, bevor sie sich einschenken läßt. Tante Hetty macht's ihr nach, nur nimmt sie das Tischtuch. Sie wünscht, daß wenigstens Gerdachen bald Glück hätte. Und wenn's auch nur ein Motorrad mit Beiwagen wäre. Hauptsache — daß — und überhaupt. Ma sieht, daß du ne liebe, jute Pa-pa haß, an sone liebe, jute Papa hätt ich auch noch Spaß... Man trinkt, man schunkelt, man tanzt, man sagt du zueinander. Herr Kron klapst Tante Hetty in karnevalistischem Ueberschwang hinten drauf. Frau Kron findet solche Scherze erst für nach Mitternacht passend... einmal am Rhein — und dann zu zwein... alleine sein... lacht dein Mund... jeder Stund'... komm' ich lade dich ein... Stimmung, Stimmung! Man gibt Geld aus, dafür will man was haben. Jeder, der nicht auf seine Kosten kommt, ist selbst schuld.

Gilgi sitzt neben Herrn Becker. Er zwickt sie in den Schenkel, sie tritt ihn mittelkräftig gegen's Schienbein: „Finger weg" — „Ist doch Karneval!" — „Kein Grund, mir Ihre Albernheiten gefallen zu lassen." — „Sag' du, sag' du — zu mir..." — „Trauriges Gewächs." Herr Wollhammer will mit Gilgi tanzen. Im Gewühl werden sie getrennt. Gilgi tanzt weiter mit einem Domino, der penetranten Mottenpulvergeruch ausströmt. Gilgi muß niesen, einmal, zweimal, dreimal — „Hast du Schnupfen?" fragt der Domino naiv. „Prost, schöne Frau!" Nein, er ist sonst ein seriöser Mensch, eher schwermütig — nur einmal im Jahr — „es gibt so wenig Menschen, die einen verstehen..." Gilgi stopft sich Konfetti in die Ohren, hört aber trotzdem neben sich das sinnreiche Gespräch zwischen einer Bajadere und einem doppelt bebauchten Maharadscha —

„Un was tuste sonst im Leben?"

„Mit Oele un Fette handeln — aber laß das, Kind. Laß mich dein' Rosenmund küssen."

„Wenn dir dran liegt, kannste mein' Lippenstift mal jeliehn haben —"

„Dein' Mund will ich —"

„Nu' man nich so stürmisch — nach dem einen Jlas Moselblümchen?"

„Willste Sekt, Kind?"

„Frag' nicht so viel — handel lieber!"

„Jut, daß des mir sagst —"

„Bleib' mir vom Leib, ich hab' das anders jemeint."

„Kind, nu' sträub' dich nich so — ist doch Karneval — einmal nur im Jahr is..."

„Wie ist das mit dem Sekt?"

„Daß de jetzt dran denken kannst. Wat biste so kalt — is doch Karneval..."

„Meinste, davon würdste schöner?"

„Du hast kein Temperament —"

„Wennde in' Spiegel siehst, wirste das verstehn..."

„Ich weiß Kind, ich bin nich schön, aber ich hab' ein weiches Herz — meine Seele..."

Die Bajadere erhebt sich: „Die, wo von Seele um Herz reden, das sind die größten Schweine, und jeizig auch noch." Spricht's und verschwindet.

Das Maharadscha-Oelmännchen faltet die Hände übern Doppelbauch und verliert den Glauben an die Menschheit.

Der mottenpumvrichte Domino versucht, Gilgi an sein Reckenbrust zu ziehen, sie macht sich mehrfach niesend frei und verschwindet im Gewühl. Oelmännchen und Domino sehen sich an. Und da der Domino in Terpentin macht, stellen sich seelische Kontakte zwischen ihnen heraus. „„Jehn wa lieber nebenan en Jlas Bier trinken"? „Ja, jehn wa."

Wie kütt die Mösch, die Mösch, die Mösch... Gilgi drängelt sich durch die tanzenden Paare. Es ist noch nicht Mitternacht, und vor fünf Uhr morgens wird die Familie nicht aufbrechen, schon Gerdachens und Irenchens wegen nicht. Sie hat keine Lust mehr, hier zu bleiben. Wie kütt die Mösch... Summen, Scharren, Kreischen, Lachen — man muß betrunken sein und richtungslos verliebt, wenn's einem hier gefallen soll. Pfui Teufel, der Gestank in einem Raubtierkäfig ist appetitlicher als dieser Menschenmassengeruch. Mit jedem Atemzug schluckt man Staub und Rauch. Ein wüst tätowierter Jüngling packt Gilgi um die Taille: „Komm, tanz' mit mir." „Nee, hab' keine Lust." — „Warum willste nich — is doch Karneval..." Ist doch Karneval, ist doch Karneval, Himmekreuzdonnerwetter nochmal. Gilgi streift die tätowierte Hand ab. Steuert dem Familientisch zu und läßt sich von Herrn Kron die Garderobennummer geben: „Will nur mein Puderdöschen aus der Manteltasche holen."

Ein paar Minuten später steht sie auf der Straße. Was nun? Was will sie eigentlich? Sie stapft über das regenfeuchte Pflaster dem Neumarkt zu. Hat die Hände in den Taschen ihres schwarzen Sealmantels vergraben. Friert ein bißchen an den nackten Beinen. Macht unlustige, schlenkrige, kleine Schritte. Wohin?... wie kütt die Mösch... Sie ist unruhig, mißgelaunt, grundlos bedrückt. Neumarkt, Mittelstraße, Rudolphplatz — Aachener Straße. Eine kleine Konditorei. Gilgi geht hinein und setzt sich in eine Ecke, läßt sich Kaffee kommen und Zeitschriften. Hier ist's still, hier wird sie vorläufig bleiben. Gut, daß die kleinen Cafes jetzt in den Karnevalstagen die ganze Nacht durch geöffnet sind. Gilgi blättert in den Zeitschriften... auch du wirst mich einmal betrügen — auch du — auch du.. Die Leute sollten das Grammophon abstellen, man kann das süße Schmalzzeug nicht immer vertragen... auch du wirst mich einmal... Hier haben wir gesessen vor fünf Tagen: Olga, ich und der Martin Bruck. Und vor zwei Tagen hab' ich hier gewartet, und der Idiot ist nicht gekommen.. auch du wirst mich einmal..

„Das ist nett, kleines Mädchen, daß ich Sie hier finde. Ich dachte schon, daß Sie hier eine Art Stammlokal haben!" Martin Bruck steht vor Gilgi, frisch, unbekümmert, selbstsicher. „Darf ich mich zu Ihnen setzen — oder erwarten Sie jemanden?"

„Nein, ich erwarte niemand", stößt Gilgi um eine Nuance zu schnell hervor. Lächelt gleich darauf freundlich und konventionell: „Es ist mir angenehm, Sie zu sehen: muß mich entschuldigen, daß ich vorgestern nicht hier war."

„Nicht? Das ist gut. Mir fiel's erst gestern ein, daß ich unsere Verabredung ganz vergessen hatte." Der Flegel, der unhöfliche Kerl, der... Gilgi bringt's nicht fertig, sich zu ärgern, sie freut sich zu sehr. Martin nimmt ihre Hand, findet die Kleine plötzlich ausnehmend niedlich mit den strahlenden grauen Augen, dem frechen geschminkten Mäulchen — er zieht ihr die Mütze ab: „So gefallen Sie mir noch besser." So'n frecher Kerl! Gilgi muß lachen. Nein, den Mantel behält sie an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zirkular der schlesischen Industriellen

Gegen italienische Streiks in den Industriebetrieben — Hat der Oberarbeitsinspektor das wirklich gesagt? Der Ruf nach der Polizei und Staatsanwalt gegen die Arbeiter — Die Arbeiter verlangen Aufklärung

Gegen den Lohnraub, besonders aber gegen die Vernichtung der Arbeitswerkstätten, setzen sich die Arbeiter verzweifelt zur Wehr. Die Arbeiter wissen ganz gut, daß der übliche Streik, besonders wenn es sich um Stillegung von Industriebetrieben handelt, zwecklos wäre. Es müssen ganz andere Kampfesmethoden zur Anwendung kommen, wenn man die Industriebetriebe vor der Vernichtung retten will. Deshalb greifen die Arbeiter zu dem

italienischen Streik,

der sich in vielen Fällen als eine wirksame Waffe erwiesen hat. Die Arbeiter gehen zur Arbeit, verrichten aber keine Arbeiten, sondern verbleiben in den Frabiken so lange, bis man ihnen neue Zusicherung gegeben hat, daß die Betriebe nicht stillgelegt werden. Bei uns in der Wojewodschaft, sind diese Streiks weniger bekannt, aber in dem ehemaligen Kongreßpolen sind sie auf der Tagesordnung. Dort harren die Arbeiter manchmal viele Wochen in dem italienischen Streik aus — bis zur Erschöpfung. Auf der Mortimer- und Klimontowgrube haben die Arbeiter lange Zeit gehungert, bis man sie bewogen hat, hinauszufahren.

Es liegt aber auf der Hand, daß diese italienischen Streiks den Kapitalisten auf die Nerven fallen.

„Was — sagen die Kapitalisten — die Arbeiter besetzen unsere Werke? Das sind Okkupanten, die man mit Gewalt aus den Industriebetrieben hinaustreiben muß.“

Das sind so die Ansichten der Kapitalisten über die italienischen Streiks und jetzt gehen sie daran, sie zu verwirklichen.

In dem ehemaligen Kongreßpolen hat sich der „Lewjatan“ mit den italienischen Streiks befaßt und hat die Regierung um Hilfe angerufen. Hinter dem „Lewjatan“ kamen natürlich auch die schlesischen Kapitalisten, die

ein ganz gemeines Zirkular

an die einzelnen Industriebetriebe versendeten. Die schlesischen Industriebonzen müssen natürlich auch mit dabei sein, wenn es sich darum handelt, gegen die Arbeiterrechte Sturm zu laufen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß in unserem Industriebezirk eine

ganz neue kapitalistische Organisation

gegründet wurde, die sich als „Unja“ für Berg- und Hüttenindustrie bezeichnet. Natürlich hat diese neue Organisation auch einen neuen Direktor bekommen und dieser Herr Direktor heißt Bykowski. Ein schöner Name auf alle Fälle und das Zirkular was dieser Herr Bykowski unterfertigt hat, ist noch viel „schöner“.

Das Zirkular beruft sich einleitend auf eine Unterredung, wahrscheinlich des Herrn Bykowski mit dem Oberarbeitsinspektor, Herrn Klott und sagt, daß die italienischen Streiks **unberechenbare Folgen** nach sich ziehen können und dann heißt es wörtlich:

„Im Grunde genommen wurden eine Reihe von Umstürze, wie beispielsweise der faschistische Umsturz in Italien, durch die Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter eingeleitet. Herr Klott hat die Notwendigkeit der Bekämpfung dieser Bewegung mit gemeinsamen Kräften durch die Industriellen und die Regierung für notwendig befunden und war der Ansicht, daß das bisherige Vorgehen gegen die italienischen Streiks durch die beiden Faktoren, viel zu wünschen übrig ließ. Nach Ansicht des Herrn Klotts müßten die Arbeiter von seiten der Industriellen auf einen geschlossenen Widerstand stoßen. Alle Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern, besonders alle direkten Verhandlungen müssen unbedingt abgebrochen werden. Bis jetzt kam vor, daß zwischen den Streikenden und der Fabriksleitung verhandelt wurde und das hat die Arbeiter in der Meinung verstärkt, daß der italienische Streik eine wirksame Waffe im Kampf gegen die Kapitalisten sei.

Direktor Klott erklärte, daß er sich bewußt ist, daß in manchen Fällen die Vertreter der Behörden in den einzelnen Orten nicht auf der Höhe standen und zwar deshalb, weil sie keine Weisungen von ihren vorgesetzten Behörden bekommen haben und weil eine Behörde über die Meinung der anderen nicht informiert war.“

Solche Ausführungen legt das Zirkular der schlesischen Kapitalisten dem Oberinspektor Klott in den Mund. Weiter wird in dem Zirkular gesagt, daß gegen alle Faktoren, die hier ihre Pflicht versäume der

Staatsanwalt anzurufen sei.

Zuletzt wird ausgeführt, daß eine

exemplarische Bestrafung der Urheber

dieser italienischen Streiks, auf die Arbeiter abschreckend einwirken wird. Das Innenministerium (soll heißen die Polizei. Die Red.) muß gleich am ersten Streiktage die Arbeiter aus den Industriebetrieben vertreiben, was viel leichter fallen dürfte, als die spätere Vertreibung, nach dem sie schon mehrere Tage gestreikt haben und die Situation an Verschärfung gewonnen hat.

Das Zirkular ist sehr umfangreich und trägt das Zeichen U 5902/33 und fordert die einzelnen Betriebe auf sich dazu zu äußern, bezw. weitere Wünsche vorzubringen. Auf die werden wir erst nicht lange warten müssen, denn die Kapitalisten sind sofort dabei, wenn es sich um die Schmälerung der Arbeiterrechte handelt. Doch kann die Sache nicht unbeantwortet bleiben.

Hier wird der Oberarbeitsinspektor Klott wohl reden müssen.

Das Vertrauen der Arbeiterschaft zum Oberarbeitsinspektor Klott ist wohl nicht so sehr groß, besonders in unserem Industriebezirk, aber es ist schwer anzunehmen, daß er sich so zu den Kapitalisten geäußert hat, wie das in dem Zirkular ausgeführt wurde. Ein Vertreter der Behörde und in diesem Falle der

Sozialbehörde, die doch zum Schutze der Schwachen geschaffen wurde,

konnte sich unmöglich so unvorsichtig geäußert haben und sich auf einer Seite derart festzulegen, wie in dem Zirkular ausgeführt wurde. Die Arbeitergewerkschaften werden gut tun, wenn sie der Sache auf den Grund gehen und für Aufklärung sorgen. Unbeantwortet kann das unerhörte Zirkular nicht bleiben.

Die Arbeiterfront im schlesischen Industriegebiet

Lohnvorenthaltung auf den Gruben und Hütten — In vielen Industriebetrieben wird gestreikt

Vierstündiger Streik in der Laurahütte.

Wegen der Nichtzahlung des Vorschusses wurde von der Belegschaft der Laurahütte gestern vormittag um 10 Uhr die Arbeit niedergelegt und in den italienischen Streik eingetreten. Die Arbeiter zogen vor das Betriebsratsbüro und verlangten Nachricht über den Zeitpunkt der Vorschußzahlung. Die Laurahütte ist sozusagen das Stiefkind in der Interessengemeinschaft, denn der verantwortliche Direktor sitzt in Königshütte. Deshalb konnte auch so schnell kein Bescheid von der Direktion eingeholt werden. Um 12 Uhr mittags sollte der Betriebsrat von der Direktion Bescheid erhalten, was jedoch nicht erfolgte und bis 2 Uhr wußte die Belegschaft noch nicht den Zeitpunkt der Zahlung. Nun wurde nachmittag ein vorsichtig gehaltener Zettel ausgehängt, wonach die Zahlung wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages erfolgen soll. Wenn die Arbeiter nun zum Streik greifen müssen, damit sie ihre verdienten Groschen erhalten, so ist das ein Schritt der Verzweiflung, denn in der heutigen Zeit, wo jeder mit den Groschen rechnen muß, fällt ein Verdienstausfall doppelt ins Gewicht und nur der Hunger ist stärker, als der Arbeitswille. Die Schuld an diesem Hungerstreik fällt allein den Unternehmern zu, welche Not und Hunger nicht kennen und nur um ihren Profit bedacht sind. Auch auf den Gruben spielten sich Verzweiflungstaten ab, wobei die Betriebsbeamten in eine bedrängte Lage kamen. Die Verwaltungen zahlten den Arbeitern kleine Vorschüsse aus der Handkasse aus, doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Arbeiter, welche neben Turnusurlaub nur 12 Schichten im vergangenen Monat verfahren haben, besitzen noch nicht einmal trockenes Brot für ihre Kinder und es ist ihnen ganz unverständlich, daß die Regierungsinstanzen nicht eingreifen und die Arbeitgeber zur Zahlung des verdienten Lohnes zwingen. Nach unserer Meinung ist das Verhalten der Unternehmer nur darauf eingestellt, um die Arbeiter auszuhungern und sie so zu zwingen, ihren Widerstand gegen Lohn- und Akkordabbau aufzugeben.

o.

Ausdehnung der Arbeitseinstellungen in der Bismarckhütte.

Im Laufe des Donnerstag haben sich auch andere Abteilungen dem Rohrwerk angeschlossen und die Arbeit niedergelegt. So wurde am Feinblech um 6 Uhr früh die Arbeit nicht mehr aufgenommen. Die anderen kleineren Abteilungen, welche sich noch nicht angeschlossen hatten, werden von seiten der Direktion eingestellt, da sie unmittelbar mit den großen stillstehenden Betrieben zusammen hängen.

Am Feinblechwalzwerk ließ die Verwaltung die Oefen ausblasen und größere Reparaturen in Angriff nehmen. Vor den Feiertagen wird in diesen Abteilungen die Arbeit nicht eher aufgenommen. Das Stahlwerk hat noch bis 11 Uhr vormittags gearbeitet und ist auch bis nach den Feiertagen eingestellt worden.

Bohrrohrdreherei und Appretur, zwei Abteilungen des Rohrwerks, hatten um 2 Uhr Versammlungen abgehalten, bei denen zum Ausdruck kam, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bevor nicht der zustehende Lohn ausgezahlt wird. Jeden Tag um 2 Uhr will die Belegschaft im Betriebe eintreffen, um zu sehen, ob gezahlt wird. Bei diesen Versammlungen ist zum Ausdruck gebracht worden daß das

kein Streik ist, sondern ein Protest gegen die Nichteinhaltung der Verpflichtung von seiten der Direktion aus dem Arbeitsvertrag.

In diesem ist ein Passus vorhanden, wonach sich die Verwaltung verpflichtet, jeden 15. und 1. eines jeden Monats den Arbeitern den Lohn auszuzahlen. Nachdem aber die Verwaltung diese Verpflichtung nicht einhält, wurde die Arbeit niedergelegt.

—s.

Die Myslowitzgrube zahlt die Löhne nicht.

Der Belegschaft der Myslowitzgrube hat sich eine große Aufregung bemächtigt, weil die Grubenverwaltung die Löhne nicht zur Auszahlung brachte. Am 31. Mai hat kein einziger Arbeiter seinen Lohn ausgezahlt bekommen. Man vertröstete die Arbeiter auf den 1. Juni und versprach an diesem Tage die Löhne auszuzahlen. Nun kam der 1. Juni aber das Geld ist ausgeblieben. Der Kassierer kehrte von der Generaldirektion mit leerem Beutel zurück. Dabei wurde auf der Myslowitzgrube im Monat Mai mehr gefeiert als gearbeitet. Insgesamt haben die Arbeiter nur 10 Schichten gearbeitet. Gestern feierte wieder die Myslowitzgrube. Heute soll auf der Myslowitzgrube gestreikt werden. Die Arbeiter machen die Arbeitsaufnahme von der Auszahlung des Lohnes abhängig. Die Belegschaft will solange nicht einfahren, bis die Löhne ausgezahlt werden. Es ist direkt unerhört, daß die paar schwerverdienten Groschen den Arbeitern vor den Pingstfeiertagen vorenthalten werden.

Erneute Kündigungen in der Laurahütte.

Gestern, am 1. Juni, wurde an die gleichen Arbeiter der Laurahütte, welche schon am 15. Mai die Kündigung erhalten haben, wiederum zum zweiten Male die Kündigung ausgesprochen. Daraus ersieht man, daß die Verwaltung durchaus die Absicht verfolgt, die Belegschaft zu reduzieren, ungeachtet dessen, daß hierzu nach dem Stand der Arbeitslage in der Laurahütte kein Grund vorhanden ist. Ja es wäre sogar notwendig in einzelnen Abteilungen neue Arbeiter anzulegen, da die Betriebsleitungen zu allerhand Kunststücken greifen müssen, um die Arbeit mit den wenigen Arbeitern bewältigen zu können. Der Betriebsrat muß daher unter allen Umständen einen Arbeiterabbau verhindern, denn die Verwaltung geht nach der Meinung der Arbeiter nur darauf aus, durch Entlassung von Arbeitern und Einstellung neuer Beamten die Hütte unproduktiv zu gestalten, damit ein Grund zur Stillegung des ganzen Werkes gegeben ist. Gegen diese Pläne müssen sich nicht nur die Arbeiter wehren, sondern gleichermaßen auch die Angestellten und die Stadt Siemianowitz, da durch die Stillegung der Laurahütte die Lage in Siemianowitz nur noch bedrohlicher wird. Unter keinen Umständen kann der Demobilmachungskommissar eine Genehmigung zum Arbeiterabbau geben.

o.

Arbeiterprotest auf Emmagrube.

Alle Arbeitervereine in Biertultau, Radlin und Glozyn haben gemeinsam eine Protestversammlung gegen die Stillegung der Emmagrube abgehalten. Die Emmagrube soll den Betrieb am 5. d. Mts. einstellen. Man hat eine gemeinsame Delegation zusammengestellt, die bei den Behörden intervenieren wird.

Polnisch-Schlesien

Die Erde gestohlen

Was nicht niet- und nagelfest ist, wird heutzutage gestohlen. In Janow, haben unbekannte Diebe in der Nacht einem „Siedlok“ sein Getreide abgemäht und gestohlen. Was sie damit machen werden, ist nicht einsichtlich, weil das Getreide unreif und zum menschlichen Genuß ungeeignet ist. Wahrscheinlich hat ein „Siedlok“ das Getreide für Futterzwecke abgemäht und wird das jetzt seinen Kühen vorsetzen. Der Bestohlene „Siedlok“ war ganz paff als er sah wie man um seine Felder besorgt war. Anfangs dachte er, daß in der Nacht ein starker Hagel niederging, aber bald mußte er sich überzeugen, daß hier ein „Fachmann“ fleißig gearbeitet hat, der ihm wahrscheinlich die schwere Erntearbeiten ersparen wollte.

Die Gemeinde Bogucin, in der Kielcer Wojewodschaft hat einen tüchtigen „Gemeindevater“, der sich in allen Dingen zu helfen weiß. Tomsa, heißt dieser weise Mann, der in seiner kleinen Gemeinde berühmt geworden ist. Die Gemeindebewohnerin Katharina Maczka schuldete der Gemeinde 9 Zloty. Das ehrwürdige Gemeindeoberhaupt setzte sich hin und schrieb eigenhändig eine Zahlungsaufforderung, setzte darunter die Unterschrift, drückte den Gemeindestempel auf und ging damit zu der Schuldnerin. Bei ihr angelangt, forderte Tamsa das Geld und drohte gleich mit den Konsequenzen. Die Frau hatte kein Geld und konnte natürlich die 9 Zloty nicht bezahlen. Wo nichts ist, da hat selbst die Gemeinde ihr Recht verloren, aber Tamsa wußte sich zu helfen. Die Frau besaß eine kleine Landparzlle und er verwies darauf. Die Frau beteuerte, daß sie kein Geld hat und wird auch keines in absehbarer Zeit haben. Auf das Drängen des Gemeindevorstehers, sagte schließlich Frau Maczka: „Nun, so nehmt für die 9 Zloty Erde aus meiner Landparzelle!“

Der Gemeindevorsteher ging und überlegte, was zu machen sei. Er ging zu seinem Nachbar, einem gewissen Dziura und besprach mit diesem was zu machen sei. Dziura hatte einen schlechten steinigen Boden und beklagt sich schon immer darüber, daß er viel arbeitet und recht wenig erntet.

Das Gemeindeoberhaupt lenkte wieder das Gespräch auf die Beschaffung des Ackers und Dziura stimmt das Klagelied vom neuen an. Man beratschlagte lange, wie dem abzuhelfen sei und der weise Gemeindevorsther machte den Vorschlag neue Erde anzufahren. Dem Dziura hat der Vorschlag gefallen, doch tauchte gleich die Frage auf, von wo soll man gute Erde hernehmen. Sand und Lehm gab es in der Nähe genug, aber damit war dem Dziura nicht geholfen. Auf diese Frage hat eben der Gemeindevorsteher gewartet und er legte sofort los:

„Frau Katharina Maczka hat einen ausgezeichneten Boden — sagte der kluge Gemeindevorsteher — von dort können sie Erde nehmen, so viel sie wollen. Natürlich muß bei der Gemeinde dafür etwas bezahlt werden aber das ist nicht viel, denn das kostet für 9 Zloty.“ Dziura griff zu, versprach die 9 Zloty in der Gemeindekasse zu erlegen und spannte sofort an, um sich die Erde zu holen.

Dziura lud fleißig die Erde auf seinen Wagen und der Gemeindevorsteher stand dabei. Schließlich kam die Frau Maczka aus ihrer Behausung heraus und sah erstaunt, daß man von ihrem Garten die Erde stiehlt. Sie lief hin und frug den Gemeindevorsteher was das eigentlich zu bedeuten habe. Der Gemeindevorsteher zuckte die Achsel, während Dziura antwortete, daß ihm die Gemeinde die Erlaubnis erteilt hat, die Erde hier aufzuladen und schaufelte ruhig weiter. Die arme Frau schrie und schimpfte, aber das hat nichts genützt. Es kamen immer mehr Leute hinzu und Dziura lud schon die zweite Fuhre Erde auf. Schließlich lief die Frau auf die Polizeiwache und klagte hier ihr Leid. Man wollte ihr das anfangs gar nicht glauben und schickte einen Polizeibeamten, der sich diesen eigenartigen Diebstahl ansah. Erst jetzt erzählte der kluge Gemeindevorsteher was los ist und sagte, daß die Frau ihm ausdrücklich gesagt hat, er möge sich die Erde für die 9 Zloty von ihrer Landparzelle holen, denn sie kann das Geld nicht bezahlen. Der Polizeibeamte war aber der Ansicht, daß man solche Dinge nicht wörtlich nehmen kann und ließ dem Dziura die Erde wieder abladen. Mit diesem eigenartigen Diebstahl wird sich das Gericht noch befassen.

Zwischenfall im Gerichtssaal

Im Burggericht Königshütte kam es am Donnerstag zu einem sensationellen Zwischenfall. In einem Gerichtssaal hatte sich der Rudolf Kapias aus Königshütte zu verantworten. Nach dem Urteilsspruch beschimpfte er den Richter, ergriff eine Bank und schleuderte sie gegen den Richtertisch. Der eingeschrittene Polizeiposten wurde gleichfalls von K. angegriffen, geschlagen und gebissen. Erst als Verstärkung erschienen war, gelang es den Tobsüchtigen zu überwältigen und in das Gerichtsgefängnis einzuliefern.

k.

Kattowitz und Umgebung

Bauersfrau erhält ½ Jahr wegen kommunistischer Betätigung.

Vor dem Drei-Richterkollegium des Landgerichts Kattowitz stand am Donnerstag die Bauersfrau Anna Szlauer aus Wisla, Kreis Teschen. Gegen die Beklagte lag der Verdacht vor, Mitglied der kommunistischen Partei zu sein. In ihrer Wohnung wurden kommunistische Flugschriften in großen Mengen aufgefunden und konfisziert. Die Ermittelungen ergaben, daß Frau Szlauer das kommunistische Material in Säcken verstaute, zu Haus aufbewahrte und später nach der Ortschaft Skoczow weiterleitete. Die Angeklagte wurde nach dem Gerichtssaal aus der Untersuchungszelle vorgeführt. Sie konnte nicht gerade ableugnen, daß sie das Material aufbewahrt und fortgeschafft hatte, glaubte sich aber durch die Behauptung zu retten, daß sie nicht gewußt hätte, worum es sich eigentlich richtig handelte. Weiterhin bestritt sie, der kommunistischen Partei anzugehören Frau Anna Szlauer erhielt wegen Aufbewahrung und Vertrieb kommunistischer Flugzettel ½ Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft gelangte zur Anrechnung. Für die Reststrafe wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. y.

Feiertagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 4. Juni, nachts 10 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Hurtig, 3-go Maja 5, Dr. Krajewski, Mielenckiego 3, von Sonntag, abends 10 Uhr, bis Montag, nachts 12 Uhr: Dr. Konieczny, Sw. Jana 1—3, Dr. Korn, Pocztowa 12—14.

Große Säuberung auf der Kopalnia Polska. Herr Noglik, der Besitzer der Kopalnia Polska macht eine große Säuberung, indem er alle unbequemen Arbeiter entläßt und an ihre Stelle andere Arbeiter einsetzt, die folgende Eigenschaften haben müssen. Sie müssen in erster Linie stark und dumm sein und dürfen die Stunden auf der Uhr nicht sehen. Zuerst wurde der Betriebsrat ohne jeden Grund von der Grube entfernt. Nun werden alle 14 Tage ganze Schubs von Arbeitern entlassen und an ihre Stelle andere angelegt. Das heißt nur vorübergehend, denn wenn der angelegte Arbeiter, die ihm gestellten Bedingungen nicht erfüllt, so wird er wiederum entlassen. Beschwerden beim Demo nutzen nichts, denn Herr Noglik glaubt schalten und walten zu können wie es ihm beliebt. Der Lohn der Arbeiter wird dauernd abgebaut und die Leistung erhöht. Hier muß man sagen, daß die Arbeiter zum größten Teil selbst an diesen Zuständen die Schuld tragen, denn nirgends wurde mit der Organisation so gewechselt wie auf der Kop. Polska. Das weiß Herr Noglik, daß eine Arbeiterschaft, die dauernd ihre Organisation wechselt, zu einem Abwehrkampf nicht fähig ist. Der Betriebsrat, der etwas Klassenbewußtsein hatte, wurde entlassen und muß nun sehen, daß er selbst zu seinem Rechte gelangt und kann sich um die dauernd entrechtete Belegschaft nicht kümmern. Hier müßte der Demo einschreiten und die Machtgelüste des Grubenherrn schmälern, denn wir haben noch Gesetze da, die eine solche Handlungsweise nicht erlauben. *

Eichenau. (Sie wußten, wie man zu Gelde kommt.) Zwei Eichenauer Arbeitslose wollten zu Gelde kommen und haben schnell ausgedacht, wie man zu dem Mammon, der von allen Menschen sehr begehrt ist, gelangt. Neben der Georggrube steht eine alte Kohlenstaubhalde. Ein dritter Arbeitsloser wurde nach Kongreßpolen zu einem Juden geschickt, bei dem sie erfahren haben, daß er eine größere Portion Staub für seine Ziegelei gebraucht. Bermann war sehr erfreut, daß er billig Kohlenstaub ankaufen kann und machte sich nach Eichenau auf die Beine, wo ihn die beiden Arbeitslosen K. und G. erwarteten. Die Staubhalde wurde besichtigt und das Geschäft abgemacht. Natürlich mußte B. ein Angeld zahlen, welches 600 Zloty betrug. Als aber die Lieferung ausblieb, mußte er feststellen, daß er Gaunern in die Hände gefallen ist.

„Hohe Politik" im Kattowitzer Stadtparlament

Gegen Gebrauch der deutschen Sprache — Deutscher Klub verläßt den Sitzungssaal — Bewilligung von Mitteln für öffentliche Arbeiten und Investitionszwecke

Gleich zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung ging der Vorsitzende Piechullek auf eine Resolution der Sanierungskreise ein, wonach gegen die angebliche Bevorzugung der deutschen Stadtverordneten, bei Zuteilung der Referate, schärfster Protest erhoben wird. Die Einbringung der Referate in deutscher Sprache, wird als Provokation angesehen und die Duldsamkeit des Vorsitzenden Piechullek, unter Hinweis auf die Vorgänge in Deutschland, mißbilligt. Eine ähnliche Eingabe wurde dem Stadtverordneten-Vorsteher aus dem engeren Sanacjaklub zugestellt. Bei dieser zweiten Eingabe war unschwer zu erraten, daß auch der Stadtpräsident, gleich den anderen Petanten, sein Veto zum Ausdruck brachte. Stadtverordneten-Vorsteher Piechullek betonte, daß er bisher stets darauf bedacht gewesen sei, bei Ausübung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit Recht und Gerechtigkeit walten zu lassen. Er sah die Eingaben als ein Mißtrauensvotum gegen seine Persönlichkeit an und übergab fürs Erste die Leitung der Sitzung seinem Stellvertreter. Einem Antrag des Deutschen Klubs, die Vertrauensfrage erst am Schluß der Sitzung zu behandeln, wurde stattgegeben, so daß Piechullek den Vorsitz wieder übernahm.

Bei Vorbringung eines Referats in deutscher Sprache, wies dann der Vorsitzende Piechullek darauf hin, daß man zu der Angelegenheit des deutschen Sprachgebrauchs auf einer besonderen Sitzung Stellung genommen und einen Ausschuß der Juristen, bestehend aus Mitgliedern der Stadtverordnetensammlung, einberufen hätte, um über die Rechtsfrage zu entscheiden. Zu einer grundsätzlichen Entscheidung sei es dort nicht gekommen, gleichwohl wolle er als Stadtverordneten-Vorsteher nunmehr der Forderung polnischer Stadtverordneten auf Ausschaltung der deutschen Sprache bei Vorbringung der Referate nachkommen, umsomehr, da direkte Einsprüche von deutscher Seite nicht erhoben worden sind. Herr Piechullek fügte noch hinzu, daß er es bis jetzt bei dem alten Zustand, der ein einträgliches Verhältnis bei den Beratungen sicherte, aus Erfahrungsgründen belassen hätte, und das umsomehr, als ja auch sein Vorgänger, der heute dem Sanacjaklub als Fraktionsführer angehöre, ehedem in der Eigenschaft als Vorsitzender der kommissarischen Stadtrada, gegen den Gebrauch der deutschen Sprache nichts einzuwenden hatte.

Im Namen des Deutschen Klubs ergriff dann Stadtverordneter Dr. Rojek das Wort, der

gegen die Ausschaltung der deutschen Sprache

bei den Beratungen unter Hinweis auf die Bestimmungen des Sprachengesetzes protestierte. Dr. Rojek berief sich auf den Minderheitenschutz und stellte schließlich fest, daß auf dem Heimatboden der Gebrauch der deutschen Sprache nicht verwehrt werden dürfe. Zum Zeichen des Protestes

verließen daraufhin die deutschen Stadtverordneten geschlossen den Sitzungssaal.

Auch Genosse Peschka legte im Namen der Deutschen Sozialisten gegen die fälschliche Auslegung des Sprachgesetzes Verwahrung ein und wies daraufhin, daß man es im Interesse einer erträglichen Zusammenarbeit bei einigermaßen gutem Willen, bei dem Zustand belassen sollte, wie er nun schon seit zehn Jahren bestehe.

In der weiteren Versammlungsfolge ritt der Stadtverordnete des Sanacjaklubs, Professor Ligon, eine scharfe Attacke gegen den Deutschen Klub, sowie auch gegen den Protest des Genossen Peschka, dem er „empfahl", sich doch zu Hitler hinzubegeben, der ihn mit offenen Armen „empfangen" würde. Letzten Endes meinte der Redner, daß man sich wohl denken könne, was einem polnischen Stadtverordneten, jenseits der Grenze, geschehen dürfte, sofern er die Dreistigkeit besäße, im deutschen Parlament polnisch zu reden. Den gleichen Ton schlug auch der Regierungssozialist Biniszkiewicz an.

Einen beruhigenden Eindruck machten die sachlichen Ausführungen des Stadtverordneten Dr. Ziolkiewicz, von der Polnisch-sozialistischen Partei, dem es vorbehalten blieb, den Stadtverordneten plausibel zu machen, daß

ein Stadtparlament doch unmöglich zu einer politischen Kampfarena ausgewertet werden dürfe.

Es müssen zweifellos alle Uebergriffe, die sich jenseits der Grenze ereigneten, scharf verurteilt werden, andererseits aber sollte man sich solche Dinge nicht zum Muster nehmen. Man möge sich zu den verschiedenen Vorfällen stellen, wie man auch immerhin wolle, dürfe aber nicht außeracht lassen, daß die Stadtverordnetenversammlung lediglich dazu geschaffen sei,

um in einem möglichst harmonischen Einklang über die wirtschaftlichen Belange der Stadt und das Wohl der Bürgerschaft zu beschließen.

Internationale Belange, sowie politische Dinge, schalten hier ganz einfach aus.

Am Schluß der Sitzung wurde dann, in Abwesenheit des Deutschen Klubs, über die Vertrauensfrage abgestimmt. Es erfolgte eine Vertrauensbejahung durch den Korfantyklub, die NPR. und Sozialisten, während sich die Mitglieder des Sanacjaklubs der Stimmen enthielten.

Das eigentliche Programm der Tagesordnung wurde in rascher Aufeinanderfolge erledigt. — Zwecks

Erweiterung der städtischen Fleischhalle

am Marktplatz wurden die erforderlichen Mittel, in Höhe von 64 Tausend Zloty bereitgestellt. Diese Vergrößerung der Halle wurde von den Markthändlern in Anbetracht der ungenügenden Raumverhältnisse schon seit langem angestrebt. — Für die Errichtung eines Internats für Schüler der Technischen Hochschule, Bau eines geeigneten Gebäudes für die Bahnhofsmission, sowie einer weiteren Arbeitslosenküche, soll geeignetes Terrain abgetreten werden. — Alsdann wurde die Niederschlagung der Summe von 51 129,44 Zloty beschlossen. Hierbei handelt es sich um Beträge aus den einzelnen Etatstiteln, die nicht mehr eingezogen werden können.

Für den Ankauf notwendiger Einrichtungen wurden der Technischen Abteilung 10 Tausend Zloty zur Verfügung gestellt. — Dann erfolgte Festsetzung des Gebührentarifs für Benutzung der Kanalisationsvorrichtungen im Stadtbezirk. Dieser Tarif soll von einem späteren Zeitpunkt ab Rechtskraft erlangen. Verschiedene Projekte wurden alsdann bestätigt. U. a. handelt es sich hierbei um den Bau der Rawaflußbrücke, zwecks Entlastung des regen Verkehrs auf der Zamkowa, durch Schaffung einer Verbindung in Richtung ulica Szkolna, Ausbau der Kilinskiego, sowie der Wandy, auf einzelnen Abschnitten und Verteilung der Anliegerkosten für Straßenausbau. Im letzteren Falle wurden den Anliegern, in Anbetracht des Umstandes, daß sie von den fraglichen Straßenzügen keine solche Nutznießung haben wie im eigentlichen Stadtzentrum, nur die Hälfte der normalen Gebühren in Anrechnung gebracht.

Beim neugeschaffenen Arbeitsfonds werden, zwecks

Heranziehung von Erwerbslosen zu öffentlichen Arbeiten,

244 200 Zloty, in Form einer Anleihe, aufgenommen. Dann wurde ein Betrag von 96 Tausend Zloty für den Bau einer Legalisierungsabteilung beim städt. Wasserwerk, bereitgestellt. Vorgesehen sind 30 Tausend Zloty für Schaffung dieser Abteilung, 50 Tausend Zloty für Anschaffung weiterer Wassermesser, sowie 16 Tausend Zloty als Jahresgehalt für 4 Techniker dieser Abteilung. — Zur Deckung von Kosten für Anlegung einer Gasleitung in der städt. Fleischhalle wurden 3075 Zloty, ferner für Instandsetzungsarbeiten an der Zentralheizung im Mädchengymnasium 14 Tausend Zloty, schließlich für Neuanlegung der Spülanlage des Klosetts in der Handelsschule 2700 Zloty zur Verfügung gestellt.

Ein Summe von 25 Tausend Zloty wurde für

Beschäftigung Erwerbsloser im städt. Gartenbau

zur Verfügung gestellt.

Zugestimmt wurde dem Nachtragsetat (außerordtl. Budget) in Höhe von 799 303,69 Zloty. Die eingesetzten Mittel sind ausschließlich für Investitionszwecke, so Kanalisationsanlagen, Straßen- und Wegebauten usw. vorgesehen.

Zur Annahme gelangte der Jahres-Rechnungsabschluß der Stadt Kattowitz und des städt. Schlachthofes pro 1932-33. — Für den Einbau eines neuen Kessels für die Zentralheizung des städt. Wohnhauses am Plac Wolnosci 16, wurden 8500 Zloty bewilligt.

Der Vorlage, zwecks Zeichnung der 6 prozentigen Staatsanleihe, Serie 1, lautend auf die Summe von 50 Tausend Zloty, wurde zugestimmt.

Zur Sprache kam dann noch die Angelegenheit betreffend die Zuschläge für städt. Beamte, Lehrer usw. an Stelle der ärztlichen Fürsorge. Die Wojewodschaft sprach sich zwar für Streichung der Zuschläge aus, jedoch wurde einem Magistratsantrag auf Beibehaltung dieser Sätze zugestimmt. y.

Königshütte und Umgebung

Schwere Vorwürfe gegen einen Gemeindebeamten.

Vor dem Königshütter Burggericht fand am Mittwoch ein Prozeß statt, den der Gemeindebeamte Alois Lazar — ein Verwandter des Gemeindevorstehers — gegen den Gemeindesekretär Jan Dragon angestrengt hatte. Der Klage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In den Jahren 1928 und 1929 war Lazar in der Lipiner Gemeinde Vorsteher der Gemeindeschulabteilung. Dragon, der in einem Nebenzimmer amtierte will gesehen haben, wie L. verschiedene Materialien wie Seife, Waschpulver, Leder u. a. für sich verwendet hat, indem seine Frau und Tochter häufig zu L. ins Büro kamen und diese Gegenstände mitnahmen. D. machte davon der Starostei Mitteilung. Gleichzeitig wurde angegeben, daß L. aus öffentlichen Straßensammlungen nur nach den verkauften Marken abrechnete, während häufig vorgekommen ist, daß manche Bürger 2—5 Zloty in den Behälter warfen und nur eine Marke über 50 Groschen oder 1 Zloty erhielten. Daneben warf D. dem L. andere Manipulationen vor. Gegen L. wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, wobei er auf dem Wege der Verwaltung mit einem Verweis bestraft wurde. Nun strengte L. gegen D. eine Klage an mit der Behauptung, daß die Angaben von D. unwahr seien. In der Verhandlung am Mittwoch blieb D. bei seinen Angaben und hielt die Manipulationen des L. aufrecht. Es traten eine Reihe von Zeugen auf, meistens Gemeindebeamte, die wohl zugaben, daß Frau L. und ihre Tochter im Gemeindehaus verkehrt haben. Ob sie aber aus dem Büro von L. etwas herausgetragen haben wissen sie nicht. Die Straßensammlerinnen sagten aus, daß sie die verschlossenen Sammelbüchsen an L. abgeführt haben. Zuweilen kam es vor, daß Jemand eine Marke für 50 Groschen kaufte, aber 2 Zloty in die Büchse warf. Gemeindevorsteher Lazar erklärte, daß sein Verwandter nicht kontrolliert wurde Zwecks Einholung von Akten wurde der Prozeß vertagt. k.

Verlängerte Verkaufszeit. Nach einer Bekanntmachung des städtischen Polizeiamtes und mit Genehmigung des Demobilmachungskommissars, können am Sonnabend ausnahmsweise die Geschäfte und Verkaufshallen bis um 20 Uhr offen gehalten werden. k.

Hütet die Zunge! Bei der Polizei zur Anzeige gebracht wurde Frau Marta D. von der ul. Redena 10, weil sie Hitler-Drohungen ausgestoßen und dadurch die polnische Bevölkerung provoziert haben soll. k.

Gemeindevorsteher gegen Gemeindebeamten. Bei großem Andrang interessierter Kreise sollte am Donnerstag vor dem Königshütter Burggericht ein Beleidigungsprozeß stattfinden, den der beurlaubte Gemeindevorsteher Franz Lazar aus Lipine gegen den früheren Gemeindebeamten Jaszkowski angestrengt hatte. Den Kläger vertrat Advokat Dr. Koscinski, während der Beklagte von Rechtsanwalt Dr. Tempka vertreten wurde. Eingangs der Verhandlung wurde aber festgestellt, daß einem wichtigen Zeugen nicht die Vorladung zugestellt worden ist. Und weil der Prozeß ohne diesen nicht durchgeführt werden konnte, mußte die Verhandlung vertagt werden. k.

Meineidsprozeß. Vor der Königshütter Strafkammer hatte sich die Anna Cill aus Königshütte, wegen Meineid, zu verantworten. Sie sollte in einer Scheidungsklage des Anton Czapla falsche Aussagen gemacht haben. Nach der Zeugenvernehmung, die mehrere Stunden dauerte, plädierte Advokat Dr. Hull für einen Freispruch, weil die Verhandlung keine Schuldbeweise erbracht hat. Das Gericht schloß sich dem Antrag an und sprach die Angeklagte frei. k.

Siemianowitz

Fahrplanänderung auf der Autobuslinie Siemianowitz—Krol.-Huta. Ab 1. Juni verkehren die Wagen der Schles. Autobusgesellschaft auf dieser Strecke wie folgt: Nach Krol.-Huta 6,45, 7,30, 8,30 und so weiter bis 21,30. Von Krol.-Huta um 7, 8 und so weiter jede Stunde bis 22 Uhr. o.

Verschwundenes Mädchen. Die 19 jährige Janina Pilniak, welche am Sonnabend mit einer Gruppe von Ausflüglern nach Emanuelssegen ging, ist seit dieser Zeit noch nicht wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. o.

Neuer Chefarzt im Knappschaftslazarett. Der vorläufige Nachfolger des durch Tod ausgeschiedenen Dr. Radmann ist der bisherige erste Assistenzart Dr. Stanek. Die endgültige Berufung ist noch nicht bestimmt. o.

Bitte an den Magistrat. Die Einwohner der verlängerten ul. Glowackiego bitten den Magistrat, daß auch auf diesem Teil der Straße bis zur ul. Fabryczna gesprengt wird. o.

Beerdigung des Dr. Radmann. Gestern nachmittags wurde Sanitätsrat Dr. Radmann, unter zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Bürger, auf dem evangelischen Friedhof beerdigt. o.

Myslowitz

Vorbereitung zum Häuserbau. Die Vorbereitung für den geplanten Wohnungskoloniebau auf der Wielka Skotnitza in Myslowitz, haben bereits begonnen. Das Baugelände das Stadteigentum war, ist an Privatleute verkauft worden. Gegenwärtig werden dort Schachtarbeiten für die Wasserleitung und die Kanalisation ausgeführt. Durch den neuen Häuserbau wird der allgemeinen Wohnungsnot einigermaßen entgegengesteuert. Noch im Laufe dieses Jahres werden einige Häuser schlüsselfertig dastehen. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Straßensperre. Die Königshütter Polizeidirektion macht bekannt, daß die ulica Katowicka im Abschnitt vom Stadion bis zur Stadt, wegen Ausbesserungsarbeiten für den gesamten Wagenverkehr gesperrt wird. Die Sperre hält bis zum 3. und vom 10.—17. Juni einschließlich, an. Die Umleitung kann durch die ulica Präsidenta Moscickiego und die Konopnickiej erfolgen. k.

Bismarckhütte. (Herabsetzung des Turnus!) Dem Betriebsrat der Bismarckhütte ist es gelungen, den Kommissar zu überzeugen, daß die genehmigte Summe der in Turnus zu Schickenden zu groß ist. Bei der am Dienstag stattfindenden Verhandlung, reduzierte auch der Demobilmachungskommissar Maske die genehmigte Summe auf nur 75 Mann von 150. So gehen im Monat Juni vom Rohrwerk 50 und von der Maschineninspektion 25 Mann in den außergewöhnlichen Turnus, daneben läuft natürlich auch noch der normale Turnus, bei welchem aber in diesem Monat nicht viele in Betracht kommen, nachdem das Feinblech die Kündigungen rückgängig machte. —s.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Zum siegreich beendeten Streik der Bauarbeiter in Krakau.

Wie die Tageszeitungen berichteten führten die Bauarbeiter Krakaus einen Kampf um Erhaltung der bestehenden Löhne. Nach dreitägigen, fast ununterbrochenen Verhandlungen, welche beim Arbeitsinspektor geführt wurden, kam es zur Einigung, wobei der Streik siegreich für die Bauarbeiter beendet wurde.

Obwohl die Arbeiter mit ihren Forderungen nicht ganz durchdringen konnten, so gelang es ihnen doch solche Lohnsätze zu erreichen, welche ihnen das Existenzminimum sichern In manchen Fällen, wo die Arbeiter auf Gnade oder Ungnade den Unternehmern ausgeliefert waren und man ihnen Stunden-Löhne von 80 und 90 Groschen zahlte, erhalten sie in diesen Fällen eine Erhöhung von 30 bis 40 Prozent.

Die Stundenlöhne sind nach der neuen Vereinbarung folgende: Zimmerleute und Maurer 1. Klasse 138 Zloty; 2. Klasse 1,19 Zloty; ältere Hilfsarbeiter 48 bis 66 Groschen, jüngere Hilfsarbeiter 37 bis 48 Groschen pro Stunde. Die Arbeiter erzielten durch die Vereinbarung eine Stabilität der Löhne. Außerdem setzten die Arbeiter eine vollständige Abschaffung der Akkordarbeit durch. Eine Ausnahme bilden nur innere Ausbesserungen, wenn sie ganzen Gruppen von Arbeitern übertragen und nicht einzelnen Akkordarbeitern übergeben werden. Nichtaufnahme von fremden Arbeitern, die sich zu sehr niedrigen Akkordsätzen anbieten, Berücksichtigung der ansässigen Arbeiter in allererster Linie bei Neuaufnahmen.

Diese Errungenschaften sind recht annehmbar, wenn man berücksichtigt, unter welchen unwürdigen Verhältnissen die meisten Saisonarbeiter zu arbeiten gezwungen sind. In den meisten Fällen wissen die Arbeiter nicht einmal was ihnen am Lohntag ausgezahlt wird. Die Unternehmer zahlen wie sie wollen, muckst jemand auf, dann braucht er am nächsten Arbeitstag nicht zu kommen, denn es melden sich fast stündlich Arbeitswillige. Dieses große Angebot an Arbeitskraft macht die Unternehmer so übermütig, daß sie ihren Arbeitern für schwere und verantwortungsvolle Arbeit nur ein lächerlich geringes Trinkgeld geben. Dieses Vorgehen bringt es auch mit sich, daß die Konsumkraft der breiten Massen immer mehr sinkt, was sich dann im Wirtschaftsleben ungünstig auswirkt und zur weiteren Verschärfung der Krise führen muß. Alle Arbeiter müssen sich aber organisieren, dann können sie auch solche Willkürakte der Unternehmer wirksam abwehren.

Werbewochen.

Wir werben für die sozialistische Presse! Das ist Werbung für den Sozialismus, für den Befreiungskampf der arbeitenden Klasse aus kapitalistischer Versklavung. Die sozialistische Presse ist die lauteste und eindringlichste Wortführerin der organisierten Massen, sie ist aber auch die erfolgreichste Agitatorin und Werberin für die Idee des Sozialismus. Was keinem Redner so vollkommen gelingen mag, das vollbringt sie. Unwiderlegbar, überzeugend macht sie ihren Leser vertraut mit den wirtschaftlichen Sinnlosigkeiten der kapitalistischen Welt, eröffnet sie ihm die Perspektiven wirtschaftlicher Möglichkeiten in einer dem Kapitalismus abgewandten Weltordnung, verkündet sie ihm politische Wahrheiten und lehrt ihn den proletarischen Klassenkampf nicht nur verstehen, sondern auch mitkämpfen. Sie vermag ihr Aufklärungswerk mit so durchschlagendem Erfolge deshalb zu schaffen, weil sie zum steten Begleiter ihres Lesers wird, ihm immer aus erster und verläßlichster Quelle berichtet, was von Interesse für ihn und seine Klasse ist. Ein ständiger Leser der sozialdemokratischen Presse wird allein durch das konsequente Studium seiner Zeitung imstande sein, politisches und ökonomisches Wissen in einem Maße zu erwerben, das ihn befähigt, bewußt und von der Richtigkeit seiner Anschauung überzeugt, in wirtschaftliche und politische Fragen einzugreifen.

Die Notwendigkeit weitester Verbreitung der sozialdemokratischen Zeitung in proletarischen und mittelständlerischen Kreisen hat sich gegenwärtig verzehnfacht. Die faschistische Presse wird in Massen unter diesen Schichten der Bevölkerung verbreitet. Lüge Verleumdung, Verdunkelung der Wahrheit, politische Irreführung und wüstester Kampf gegen den Marxismus sind die Merkmale dieser Presse. Eine ungeheuere Gefahr für den indifferenten Leser, den politisch und ökonomisch Ungeschulten! Dieser Gefahr muß durch die sozialistische Zeitung entgegengewirkt werden.

Die faschistische Woge geht hoch in aller Welt; je rascher es uns gelingt, in weiteste Kreise proletarischer und proletarisierter Massen sozialistische Ueberzeugung, sozialistischen Glauben zu tragen, um so früher wird diese unheilbringende Woge gebrochen. — Wer es ehrlich meint mit seinem Bekenntnis zum Sozialismus, wer den Aufstieg der Arbeiterklasse, die Befreiung der Menschheit von kapitalistischem Wahnsinnstreiben will, der wirbt mit uns für die sozialdemokratische Presse, der bringt der „Volksstimme“ in den nächsten Wochen neue Leser, neue Kämpfer für Freiheit und Sozialismus!

Beschlüsse der Zentral-Gewerkschaftskommission in Angelegenheit des Kampfes mit dem Faschismus

Die Zentralgewerkschaftskommission in Polen stellt nochmals, einverständlich mit dem schon früher eingenommenen Standpunkt und auch mit dem Standpunkt der **Internationalen Gewerkschafts-Federation** fest, daß der **Faschismus und jegliche Diktatur** das größte Hindernis auf dem Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse ist, welches vom Kapitalismus gegen die aufstrebende Arbeiterschaft angewendet wird. Der **Faschismus,** der überall die Interessen des Kapitalismus vertritt, erscheint unter dem Mantel der nationalen Phrasen und beraubt die Arbeiterklasse ihrer politischen Rechte, schwächt ihre Kampfkraft und versucht dann, ihr auch die sozialen Errungenschaften zu nehmen. Die durch Ausbeutung derart geschwächte Arbeiterschaft soll auf die niedrigste Stufe des tiefsten Elends hinabgestoßen werden.

Unter solchen Umständen sieht die Zentralgewerkschaftskommission nur den einen Ausweg, den rücksichtslosesten Kampf mit jeglicher Art von Faschismus und Diktatur. Die Entwicklung in Deutschland und die Beherrschung der Arbeiterbewegung durch den siegreichen Hitlerianismus sind der beste Beweis hierfür, daß die Hoffnung auf die Möglichkeit zur Schließung eines Kompromisses mit dem Faschismus und der Diktatur, ein schädlicher Irrtum ist. In dem großen Ringen mit dem Kapitalismus und den, die Interessen des Kapitalismus vertretenden Diktatoren, kann die organisierte Arbeiterschaft ihre, aber auch die Interessen der ganzen Arbeiterklasse nur dann wirksam vertreten, indem sie stets jene Methoden des rücksichtslosen Kampfes auf allen Gebieten auch dann anwendet, wenn sie sich gegen das anmaßende Recht eines Diktators richtet.

Die Arbeiterklasse muß die Demokratie, wo sie noch existiert, auf breitester Basis ausnützen, um die vom Faschismus bedrohten demokratischen Einrichtungen zu verteidigen. Die Arbeiterklasse muß aber bei Uebernahme der Macht sämtliche Privilegien beseitigen, welche heute der herrschenden Klasse in politischer und wirtschaftlicher Beziehung als kräftigste Stütze dienen. Auf diese Weise muß der Grund zur **wahren Demokratie** für gleiche Menschen vorbereitet werden.

In diesem Kampfe gegen die Diktatur um die Arbeiter- und Bauernregierung, um die sozialistische Gesellschaftsordnung und demokratische Freiheiten, muß die Arbeiterklasse ihre ganze Kraft, Einigkeit und Opferwilligkeit zeigen. Deshalb erinnert die Zentralgewerkschaftskommission in Polen an den am 5. März d. Js. bei den Demonstrationsversammlungen ergangenen Aufruf und fordert nochmals alle Arbeiter, speziell alle Gewerkschaften zum allerengsten Zusammenschluß in idealer, sowie organisatorischer Beziehung auf. Sie fordert zur Zusammenfassung aller Kräfte zwecks Erlangung des einen Zieles: **Beseitigung der Diktatur und Einsetzung der Arbeiter- und Bauernregierung** auf.

Die Zentralgewerkschaftskommission entsendet die herzlichsten Brudergrüße dem reichsdeutschen Proletariat, welches bis jetzt den sozialistischen Idealen treu geblieben ist. Einvernehmlich mit den Beschlüssen der gewerkschaftlichen Internationale fordert die Zentralgewerkschaftskommission alle Arbeiter, alle Gewerkschaften auf, allen Opfern des Faschismus, und der Gewalt in Deutschland, Danzig und den tapfer kämpfenden Arbeitern Deutsch-Oesterreichs die weitest gehende moralische und materielle Unterstützung zukommen zu lassen. Die Zentral-Gewerkschaftskommission erklärt sich mit den Arbeitermassen genannter Staaten solidarisch, welche in unerhört schweren Verhältnissen gegen die Tyrannei ankämpfen und erklären sich bereit, ihre Aktion durch tätigen Anteil zu unterstützen, indem sie die gesamte Arbeiterschaft zum Boykott des faschistischen Deutschland auf allen Gebieten — zugleich auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet aufruft.

Gleichzeitig stellt die Zentral-Gewerkschaftskommission fest, daß der Sieg des Hitlerianismus in Deutschland, alle faschistischen Elemente der ganzen Welt und auch in Polen gestärkt hat. Die Nationalisten aus Intelligenzkreisen und das Kleinbürgertum, welche sich um die nationaldemokratische Partei gruppieren, haben schon mit einer antisemitischen und nationalistischen Agitation begonnen, welche sich in Propagierung der Hitlerianischen Idee und der antisemitischen Hetze geäußert hat.

Die Arbeiterklasse wird vor dieser schädlichen und reaktionären, nationalantisemitischen Propaganda gewarnt. Die Zentralgewerkschaftskommission macht darauf aufmerksam, daß der bisherige Kampf dieser Gruppen gegen die Sanacja, kein Kampf gegen die Diktatur ist, sondern, w e r diese Diktatur ausüben soll. Es ist dies ein Anzeichen, daß der Sieg der Endecja an dem heutigen Regierungssystem gar nichts ändern würde. Lediglich, daß ein Personalwechsel — aber kein Systemwechsel eintreten würde. Die Zentralgewerkschaftskommission erklärt, daß sich die Arbeiterbewegung mit der neuen Form des Faschismus in keinerlei Kompromisse einlassen kann und denselben wie jeden anderen Faschismus bekämpfen muß.

Die Beschlüsse der Zentralkommission die wirtschaftliche Lage des Staates betreffend und betreffend der Wirtschaftstagung des B. B. W. R. werden wir in der folgenden Nummer bringen.

Pinsel und Feder

Der Maler Whistler unterfing sich einmal, ein Werk des Dichters Oskar Wilde zu kritisieren. Ironisch sagte Wilde: „Wie können Sie sich herausnehmen, ein Werk der Literatur zu beurteilen, da Sie doch in Ihrem ganzen Leben noch keine einzige Zeile geschrieben haben!“ — Whistler: „Ich habe auch nie in meinem Leben Eier gelegt, aber eine Omelette kann ich doch beurteilen.“

*

Crebillon, der Tragödiendichter, wurde einmal gefragt, welches seiner Werke er für sein bestes halte. Das wisse er nicht, sagte er, aber das schlechteste sei dieses — und er wies auf seinen Sohn, den Autor schlüpfriger Romane. Auf der Stelle erwiderte der junge Crebillion: „Man sagt auch, daß nicht Sie sein Verfasser seien.“

*

„Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen die volle Wahrheit zu sagen“, erklärte der Arzt dem Dichter Alexander Dumas. „Also: es steht nicht gut um Sie. Haben Sie den Wunsch, jemand zu sehen?“ — „Ja“, antwortet mürrisch Dumas. — „So? Wen denn?“ fragte der diensteifrige Doktor. — „Einen anderen Arzt.“

*

Die Prinzessin von Belgiojoso hatte den Dichter Heine einige Tage vor seinem Tode bestimmt, einen Abbe zu empfangen. Heine willigte ein und hörte den Priester wortlos an. Als dieser fort war, sagte Heine zu seinen Freunden: „Gewiß... er sprach sehr schön... er hat auch einige religiöse Erinnerungen in mir geweckt... aber ich möchte doch lieber heiße Breiumschläge haben.“

*

Ein eitler dichtender Dilettant sagte zu dem Dichter Balzac: „Ich schmeichle mir, nichts durch meine Geburt erlangt zu haben. Ich bin ein Sohn meiner Werke, ich habe alles aus mir selbst geschaffen.“ Darauf Balzac: „Uebermitteln Sie, bitte, Ihrem Herrn Vater meine Glückwünsche. Sie haben ihn da von einer schweren Verantwortung befreit.“

*

Die „Times“ brachten ein Gedicht, das zwar „Rudyard Kipling“ unterzeichnet, aber nicht von ihm war. Entrüstet schrieb der Dichter an die Redaktion, wie sie ein Gedicht habe veröffentlichen können, das so miserabel sei! Die Redaktion antwortete: „Wir sind vollkommen Ihrer Meinung, aber wir haben das Gedicht nur veröffentlicht, weil wir glaubten, daß es von Ihnen sei...“

*

Während des Frankensturzes begegnete ein Pariser Maler dem Dichter Tristan Bernard. „Armer Freund“, sagte er mit geheucheltem Bedauern, es steht jetzt schlimm mit Ihnen und den Theatern. Bald wird es niemand geben, der für den Parterresitz wird zehn Franken zahlen wollen.“ — „Sie haben recht“, entgegnete lächelnd Tristan Bernard, „für einen solchen Preis wird man lieber Ihre Bilder kaufen.“



Die blutigen Unruhen in Innsbruck

Gendarmerie räumt mit gefälltem Bajonett die Straßen. In Innsbruck kam es wiederum zu folgenschweren Zusammenstößen zwischen den Heimwehren, die hinter der Regierung Dollfuß stehen, und den Nationalsozialisten. Es gab mehrere Verletzte. Erst der Einsatz großer Polizei-, Gendarmerie und Militärkräfte konnte die Ordnung wieder herstellen.

„Wo die Pflicht! ruft“

Nikelsdorf. (V o r a n z e i g e.) Der A. G. V. „Eintracht“ in Nikelsdorf veranstaltet am 9. Juli 1933 im Garten des Herrn Genser sein 25jähriges Gründungsfest. Alle Sangesfreunde und Genossen werden heute schon auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht diesen Tag für die Nikelsdorfer Arbeitersänger freizuhalten.

Die Vereinsleitung.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese w i r b s t und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die V o l k s s t i m m e

Roter Sport

Empfindliche Niederlage der Polenmannschaft in Wien. — 10 Vereine mit 50 Athleten bei den Landesmeisterschaften. — Alle Sportler an den Start um die „P. O. S."

Oesterreich — Polen 6:1 (2:0).

Die Gastgeber galten von vornherein als hoher Favorit, wenn wir auch im Stillen hofften, gegen Oesterreich vielleicht doch etwas besser als gegen Deutschland abzuschneiden. Nach diesem Sieg dürfte den Oesterreichern der Sieg in der mitteleuropäischen Zone wohl nicht mehr streitig zu machen sein. Die polnische Mannschaft war sehr unausgeglichen und wenig aufeinander eingespielt, während die Sieger einen geradezu klassischen Fußball vorführten. Mit drei bis vier Zügen faßen sie regelmäßig vor dem Polentor und nur dem erstklassigen Hüter Slowik ist das so gute Halbzeitresultat zu verdanken. Leider hatte er das Pech, sich kurz vor der Pause zwei Finger zu stauchen, so daß er mit Stoll ausgewechselt werden mußte. Letzterer zeigte nicht sein volles Können und schien reichlich nervös. Der beste Stürmer aus dem Polenteam war Reiß auf dem Rechtsaußenposten. Kubsda konnte sich auch nicht voll entfalten, fand sich aber sehr gut ein. Das Ehrentor erzielte Smolarski 2

Wer wird Landesmeister?

Die bereits angekündigten Landesmeisterschaften der Ringer und Stemmer finden bestimmt am morgigen Sonnabend statt, aber nicht, wie bekannt gegeben, in der Reichshalle sondern in dem früher **Grünfeldschen Etablissement in Zalenze.** Der Beginn ist auf ½4 Uhr festgesetzt. Die Beiträge sind äußerst minimal und betragen für Mitglieder der Arbeitersportvereine gegen Vorzeigung ihres Ausweises sowie auch für Arbeitslose nur 30 Groschen, sonst 50 Groschen, Sitzplatz 1 Zloty. 10 Vereine aus allen Bezirken des Landesverbandes sind am Start. 50 starke Männer werden sich den 1. Platz in allen Kategorien streitig machen. Selbstverständlich erscheinen nur die jeweiligen Bezirksmeister auf der Matte, so daß mit technisch hochstehenden Kämpfen zu rechnen ist. Trotz stärkster Konkurrenz trauen wir den Oberschlesiern einige Titel zu. Niemand dürfte sich dieses Ereignis entgehen lassen.

Warum Sportabzeichen?

Unsere Leser werden sich gewiß noch entsinnen, daß wir vor einiger Zeit über einen in Deutschland entbrannten Streit innerhalb des ATUS. wegen Einführung eines Sportabzeichens berichteten. Die Stimmung war sehr geteilt und auch bei uns ist die Aufnahme des Bezirksbeschlusses nicht einheitlich. Wir wollen an dieser Stelle nicht darüber polemisieren, ob die zwingende Notwendigkeit bestand, daß auch in unseren Vereinen um dieses Abzeichen gekämpft wird oder ob unsere Sportler und Sportlerinnen ihre gleichmäßige sportliche Durchbildung nur einmal unter Beweis stellen sollten. Fest steht jedoch, daß die kommunalen und zum Teil auch staatlichen Behörden nunmehr darauf dringen, daß auch unser Bezirk sich um die in Rede stehenden P. O. S. bewirbt. Die Leistungen hierfür müßte jeder einigermaßen-Sportler zustande bringen, so beträgt der Hochsprung beispielsweise 1.20 Meter, der Weitsprung 4.10 usw. Der Termin für die einzelnen Orte wird noch bekannt gegeben. Die Vereinsleitungen mögen dann Sorge tragen daß alle Kräfte am Start erscheinen.

R. K. S. Tur Schoppinitz — R. K. S. Jenzior 1:1 (1:0).

Schoppinitz hatte in Jenzior schwer zu kämpfen um wenigstens einen Punkt noch nach Hause zu bringen Das fanatische Publikum hätte es auch nicht vertragen können, wenn ihre Lieblinge sich eine Schmiere bezogen hätten. Die Gäste attackierten in der ersten Zeit stark das gegnerische Tor und Tomczok kann in der 16. Minute zum 1:0 einsenden. Die nach dem Wesel folgende leichte Ueberlegenheit der Jenzicrer konnte nicht ausgenutzt werden und erst in der Schlußminute gelang dem Halblinken der Ausgleich.

Betrifft Teilnahme an den Kursen des Z. R. S. S.

Die Vereinsleitungen wollen sich in Verfolg des bereits vor einiger Zeit ergangenen Rundschreibens mit der Entsendung von geeigneten Genossen und Genossinnen zu den am 15. d. Mts. beginnenden Kursen befassen. Anmeldungen müssen durch das Sekretariat erfolgen. Es empfiehlt sich, die Meldungen nicht bis auf den letzten Termin zu verzögern sondern den veranstaltenden Bezirken die Teilnehmerzahl rechtzeitig anzugeben, damit die Quartier- und Verpflegungsangelegenheit in zufriedenstellender Weise geregelt werden kann.



Ein sparsamer Geschäftsmann. (Life.)

Vollmachten für Henderson

Genf. Der Hauptausschuß hat in einer ausgedehnten Debatte den gestrigen Beschluß des Präsidiums über die Weiterführung der Abrüstungskonferenz bestätigt. Auf Grund eines Vorschlages von Norman Davis und Motta wurde lediglich die Vollmacht des Präsidenten Henderson erweitert, der jetzt offiziell beauftragt worden ist, während der Vertagung des Hauptausschusses die notwendigen Verhandlungen allein zu führen. Ferner ist in Abänderung des gestrigen Beschlusses beschlossen worden, daß der Hauptausschuß in jedem Falle spätestens bis zum 3. Juli wieder zusammenzutreten hat. Das Präsidium wird nach Abschluß der ersten Lesung unverzüglich in die Einzelberatungen der Hauptgegensätze eintreten, um den endgültigen Vertragstext vorzubereiten. Die Arbeiten des Präsidiums sind als geheim erklärt worden.

Abschluß der Berliner Zentrumstagung

Berlin. Die Berliner Zentrumstagung fand am Donnerstag, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, ihren Abschluß mit einer Sitzung der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags. Die Fraktion beschäftigte sich in der Hauptsache mit einer Reihe von geschäftlichen Fragen. U. a. wurden die von der Fraktion eingesetzten Fachausschüsse für **Wirtschaft und Arbeit,** für **Verwaltungsfragen** und für **Jugendangelegenheiten** endgültig bestätigt. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung der preußischen Zentrumsfraktion ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich wird sie in Zusammenhang mit der für etwa Mitte Juni erwarteten kurzen Tagung des preußischen Landtags verbunden werden. Auch die Reichstagsfraktion des Zentrums wird voraussichtlich etwa um Juni herum erneut zusammentreten. Bis dahin wird das von der Reichsparteileitung eingesetzte Ehrengericht seine Tätigkeit im wesentlichen abgeschlossen haben und zu einer Entscheidung darüber gekommen sein, ob die gegen einzelne Mitglieder der Partei erhobenen Beschuldigungen zutreffend sind oder nicht.

Absperrung der chinesischen Ostbahn

Mukden. Die mandschurische Regierung verfügte am Mittwoch die Absperrung der chinesischen Ostbahn bei Suifenho an der mandschurisch-russischen Grenze. Hierdurch wird die Eisenbahnverbidung nach Wladiwostok blockiert. Als Begründung für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Russen bisher das rollende Eisenbahnmaterial, auf das Mandschuko Anspruch erhebe, nicht herausgegeben habe.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Rundfunk

Kattowitz.

Sonnabend, den 3. Juni. 11.40: Wie Warschau. 17.00: Kinderbriefkasten. 17.40: Wie Warschau. 19.00: Vortrag. 19.15: Schallplatten und Mitteilungen. 19.30: Wie Warschau.

Warschau.

Sonnabend, den 3. Juni. 11.40: Nachrichten. 12.10: Schallplatten. 13.15: Schulfunk. 15.10: Mitteilungen. 15.35: Kinder-Hörspiel. 16.00: Schallplatten. 16.40: Vortrag. 17.00: Schallplatten. 17.40: Aktueller Vortrag. 18.00: Gottesdienst aus Wilna. 19.00: Allerlei. 19.20: Für Landwirte. 19.30: Am Horizont. 19.45: Nachrichten. 20.00: Leichte Musik 22.05: Klaviermusik von Chopin. 22.40: Plauderei. 22.50: Mitteilungen. 23.00: Tanzmusik. 23.30: Nachrichten für die polnische Polar-Expedition. 23.35: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Sonnabend, den 3. Juni. 6.00: Gymnastik: Willy Driske. 6.20: Frühkonzert der Kapelle der Schutzpolizei Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz. In einer Pause: 7.00: Zeit, Wetter Nachrichten. 8.00: Wetter. 11.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. 11.15: Kärtner Festakt im Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt. Zur Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 12.15: Mittag-Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses. 1.00: Wetter, Nachrichten, Börse. 1.15: Schallplatten. 2.15: Schallplatten und Reklame. 3.30: Die Umschau. Was ist Zeitungs-Oeffentlichkeit? Vortrag. 3.50: Programm-Vorschau. Von Dr. Alfred Mai. 4.00: Nachmittag-Konzert des Orchesters Gleiwitzer Berufsmusiker. Leitung: Richard Pöschke. In einer Pause: 4.50: Die Filme der Woche. 5.45: Neue Musikbücher. 6.05: Schallplatten aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 6.20: Kleine Klavier-Musik. 6.40: Wetter, Nachrichten, Schlachtviehmarkt. 6.50: Pfingstgeläute vom Kölner Dom. 7.00: Stunde der Nation. 8.00: Der Zeitdienst berichtet. 8.30: Heiterer Abend. 10.00: Schlesischer Sender. 10.15: Mitteldeutscher und Norddeutscher Rundfunk. 10.30: Deutschland-Sender. 12.00: Tanzmusik der Kapelle Waldemar Haß. Aus Berlin.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Sonntag, den 4. Juni: Fahrt nach Nowe-Bierun. Treffpunkt am Sonnabend, abends um ½8 Uhr, in Zentralhotel.

D. S. J. P. Nowawies.

Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 2. Juni, abends um 8 Uhr, findet im bekannten Lokal die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an diesem Abend bestimmt zu erscheinen.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 3. Juni, abends um 7 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung statt. Die Verbandsmitglieder werden ersucht, der dringlichen Tagesordnung wegen, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juni, findet eine Tour nach Krzeszowice statt. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt 3,40 Zloty. Treffpunkt Sonntag, früh ½5 Uhr, am Bahnhof dritter Klasse. Außerdem findet eine Tour durch die Plesser Oberforsten statt. Fahrpreis, hin und zurück, beträgt 2 Zloty. Treffpunkt Sonntag früh ½5 Uhr, Bahnhof dritter Klasse. Der Fahrpreisermäßigung wegen ist Pünktlichkeit erforderlich. Rücksicht auf Verspätete wird nicht genommen, da die Erledigung der verbilligten Fahrkarten mindestens 20 Minuten erfordert.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde".) Pfingsttour nach dem Beskid. Abfahrt am Sonnabend, um 10 Uhr 45 Min. (Vormittag). Bis 10,15 haben sich die Teilnehmer beim Führer zu melden, zwecks Erledigung der Fahrpreisermäßigung. Treffpunkt: Bahnhof.